

Sozialdemokratische Arbeiterpartei
Eisenacher Partei

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD): 1. Arbeiterpartei, die aus der Vereinigung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (-> Eisenacher Partei) und des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (Lassalleaner) 1875 hervorging, sich kurze Zeit Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands nannte und sich nach dem Fall des Sozialistengesetzes auf dem Parteitag in Halle 1890 diesen Namen gab. Die Sozialdemokratische Partei war zur Zeit ihres Entstehens eine revolutionäre Partei, die den politischen, ökonomischen und ideologischen Kampf der Arbeiterklasse auf der Grundlage eines marxistischen Programms (—▶ Erfurter Programm) führte. Sie war um die Jahrhundertwende die einflußreichste marxistische Partei in der —▶ Zweiten Internationale. In der Zeit des Übergangs zum —> Imperialismus breitete sich in der SPD der —> Revisionismus immer stärker aus und setzte sich schließlich in der Partei durch. Mit dem Aufkommen des Revisionismus und —> Zentrismus zeigten sich im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts in der deutschen Sozialdemokratie zwei Klassenlinien: eine bürgerliche in Gestalt des Revisionismus und —> Reformismus (Bernstein) und eine proletarische in Gestalt der marxistischen Ideologie und Politik, deren Träger in dieser Zeit die —^ deutschen Linken waren. Mit der Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten nach der Entfesselung des ersten Weltkrieges und mit der Politik des Burgfriedens wurde die Politik des Verrats an der Arbeiterklasse und der Nation, am —> proletarischen Internationalismus durch die Führung der SPD völlig offenbar. Die Opportunisten spalteten die Arbeiterklasse. Die marxistische Linke bildete während des ersten Weltkrieges die —> Spartakusgruppe, aus der im Dez. 1918

die —>■ Kommunistische Partei Deutschlands hervorging. Im Apr. 1917 entstand die Unabhängige Sozialdemokratische Partei, deren linker Flügel sich 1920 mit der KPD vereinigte, während der rechte Flügel der USPD 1922 in die SPD zurückkehrte. Nach 1917 erreichte das Zusammenspiel von Imperialismus und —> Opportunismus eine neue Entwicklungsstufe. Nach dem Sieg der —> Großen Sozialistischen Oktoberrevolution stellten sich die rechtsopportunistischen Führer der SPD offen auf den Boden des kapitalistischen Staates und bezogen gegenüber dem Sozialismus eine grundsätzlich konterrevolutionäre Position. —▶ Antikommunismus und Antisowjetismus wurden mehr und mehr zur ideologischen Grundlage der opportunistischen Politik. Die rechten Führer der SPD leugneten die Notwendigkeit der sozialistischen Revolution, traten gegen die Errichtung der —> Diktatur des Proletariats auf und gaben vor, einen „dritten Weg“ zum Sozialismus beschreiten zu wollen. Dem paßten sie auch die Programmatik der SPD an. Auf dem Görtlitzer Parteitag 1921 wurde ein Parteiprogramm beschlossen, das wesentliche marxistische Grundprinzipien des Erfurter Programms preisgab und die SPD auf die Theorie und Praxis des „dritten Weges“ festlegte. Das 1925 verabschiedete Heidelberger Programm hatte insgesamt einen kleinbürgerlich-reformistischen Charakter. Auf seiner Grundlage entwickelte die SPD-Führung in der Folgezeit die Theorie vom „organisierten Kapitalismus“; sie betrieb die sog. Tolerierungspolitik gegenüber der Monopolbourgeoisie. Die Führung der SPD lehnte, insbesondere am Ende der Weimarer Republik, alle Angebote der KPD zur Herstellung der —> Aktionseinheit bei der Abwehr des Faschismus ab. Nachdem die reaktionärsten, chauvinistischsten und räuberischsten Kreise des Monopolkapitals ihre offene Diktatur er-